

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 76 (1978)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedingungen zum Erfolg der psychoprophylaktischen Methode

Die Psychoprophylaxe darf nicht ein Anhängsel einer geburtshilflichen Abteilung sein. Sie setzt eine geistige Auseinandersetzung und ein psychoprophylaktisches Verhalten *aller* im Gebärsaal arbeitenden Leute voraus. Es ist wichtig, dass die Umgebung während der Wehen und der Geburt mit den Geburtsvorbereitungen übereinstimmt. Um dies zu erreichen, muss in dieser Richtung bereits schon auf der Basis der Hebammenschulen, der Schulen des medizinischen Hilfspersonals und in der Ausbildung der Medizinstudenten gearbeitet werden. Nur unter diesen Bedingungen kann eine homogene Spitalequipe geschaffen werden, die es der Gebärenden erlaubt, in voller Sicherheit ihre gelernten Kenntnisse auch anzuwenden.

Zusammenfassung

Die Unterweisung der schwangeren Frau über die Vorgänge während der Geburt und in Entspannungs- und Atemübungen gibt ihr im entscheidenden Augenblick nützliche Mittel in die Hand und zeigt ihr, auf welche Art sie gebären kann. Die psychoprophylaktische Methode bringt so eine mögliche Verbesserung der offensichtlichen Mängel während des Geburtsvorganges. Diese Methode stört die technische Seite der Geburt nicht. Ganz im Gegenteil. Die so vorbereiteten Gebärenden akzeptieren die technischen Überwachungsmethoden und eventuelle geburtshilfliche Eingriffe eher. Eine übertriebene, überspitzte Technologie ist ebenso unvernünftig wie eine allzu unbedingte Begeisterung für psychologische Methoden.

Dr. D. Maye
Clinique Universitaire
d'Obstétrique et de Gynécologie
1200 Genève

(Die manchmal holprige Übersetzung aus dem Französischen stammt von mir. Es ist mir nicht möglich gewesen, konkretere Angaben über die einzelnen Übungen zu erhalten. Interessenten erhalten möglicherweise aber doch über Herrn Dr. Maye oder allenfalls über die Oberhebamme von Genf genauere Auskünfte. F. X. Jann)

Nochmalige Orientierung betreffend Zeitungsabonnement

Wer sein Abonnement der «Schweizer Hebamme» für 1978 von Fr. 25.– noch nicht einbezahlt hat, ist gebeten, dies mit dem der Januar-Nummer beigelegten Einzahlungsschein zu tun. Ausgenommen sind diejenigen Mitglieder, die das Abonnement bereits bei ihren Sektionskassierinnen bezahlt haben, und die Freimitglieder (über 75 Jahre alte Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes). Ausland Fr. 25.– plus Porto.
Für prompte Einzahlungen bis spätestens 1. März dankt die Kassierin M. Schär

Zentralvorstand Schweiz. Hebammenverband

Präsidentin:
Elisabeth Stucki
Oberschwester
Spital
3400 Burgdorf
Telefon 034 21 21 21

Aktuarin:
Schwester Elisabeth Krähenbühl
Lindenhofspital
Postfach 1988
3001 Bern

Kassierin:
Schwester Martina Hasler
Frauenspital
Schanzeneckstrasse 1
3012 Bern

Jubilarin

Sektion Oberwallis
In Albon Marie, Eggerberg

Wir wünschen Ihnen weiterhin alles Gute.

Austritte

Sektion Ostschweiz
Keller Gertrud, Städtchen, Uznach

Sektion Solothurn
Von Gunten Alice, Solothurn

Für den Zentralvorstand E. Krähenbühl

●●●●●●●● Treff ●●●●●●●●

Aargau
Donnerstag, 23. Februar 1978, 14.00 Uhr,
Generalversammlung im Bahnhofbuffet
Aarau

Bern
Mittwoch, 15. März 1978, 14.15 Uhr,
Versammlung im Frauenspital Bern

Gruppe Luzern
Treffen der Altmitglieder jeden dritten
Dienstag im Monat. Telefon 041 55 19 61.
Frau Roos

Ostschweiz
Donnerstag, 16. Februar 1978, 14.00 Uhr,
Bildungsnachmittag. Frauenklinik St. Gallen

Zürich
Dienstag, 21. Februar 1978, Generalversammlung in der Zürcher Stadtmission

Stellenvermittlung

Frau Dora Bolz, Feldstrasse 36, 3604 Thun, Telefon 033 36 15 29

Spital im Kanton Freiburg sucht dringend eine an selbständiges Arbeiten gewöhnte Hebamme. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen.

Bezirksspital im Kanton Bern sucht eine Hebamme zur Ergänzung des Teams. Eintritt nach Vereinbarung.

Kleineres Spital im Kanton Bern sucht zu baldigem Eintritt eine Hebamme. Schöne und selbständige Arbeit.

Spital im Berner Jura sucht zwei Hebammen. Neuer, gut eingerichteter Betrieb.

Spital im Kanton Aargau sucht eine Hebamme, interessante Tätigkeit. Eintritt nach Vereinbarung.

Bezirksspital im Kanton Aargau sucht für ihre modern eingerichtete Geburtsabteilung eine zuverlässige Hebamme. Eintritt sofort möglich.

Spital im Kanton Thurgau sucht zur Ergänzung seines Teams eine Hebamme.

Spital im Kanton Bern sucht zu baldigem Eintritt eine Hebamme. Gutes Arbeitsklima in kleinerem Betrieb.

Spital im Kanton Solothurn sucht eine Hebamme bei neuzeitlichen Anstellungsbedingungen. Eintritt nach Übereinkunft.

Spital im Kanton St. Gallen sucht an ihre neueingerichtete Geburtsabteilung eine Hebamme.

Redaktionsschluss

März	6. Februar 1978
April	6. März 1978
Mai	7. April 1978

Sektionsnachrichten

Ostschweiz

Am Donnerstag, 16. Februar, um 14.00 Uhr findet in der Frauenklinik St. Gallen, zusammen mit den Teilnehmerinnen des Wiederholungskurses, ein Bildungsnachmittag statt. Das Thema des Vortrages lautet: «Alkohol-, Nikotin- und Drogenmissbrauch in der Schwangerschaft und deren Folgen». Dieses aktuelle Thema wird sicher ein grosses Interesse finden, und daher erwarten wir eine zahlreiche Zuhörerschaft.
Am 15. Dezember hielten wir unsere Adventsfeier ab, wobei uns Frau Pfarrer

Weilenmann aus Arbon mit erhebenden Worten die richtige Stimmung für das kommende Weihnachtsfest vermittelte. Wir möchten ihr an dieser Stelle nochmals herzlich dafür danken.

Als Jubilarinnen ehrten wir Frau Schönenberger mit 60 Jahren, Fräulein Mazenauer mit 50 Jahren und Schwester Maria Scherrer mit 25 Jahren.

Wie viele Stunden diese Jubilarinnen am Bett der werdenden Mütter gewacht und wie viele Tropfen Schweiß sie getrocknet haben, weiss nur Gott allein.

Unterdessen haben wir den Schritt ins neue Jahr getan, und wir wünschen von Herzen, dass es für alle Mitglieder ein glückliches und erfolgreiches Jahr werde.

Für den Vorstand R. Karrer

Solothurn

Zum Gedenken

Mit nahezu 80 Jahren verstarb Frau Florine Kamber-Hänggi, Hebamme, aus Hägendorf. Florine Kamber wurde als Tochter eines Schmiedes in Nunningen geboren, wo sie mit fünf Geschwistern die Jugend verbrachte.

1916 verheiratete sich die Verstorbene mit Ernst Kamber von Hägendorf, dem sie sechs Töchter schenkte. Um mitzuhelfen, die Familie zu ernähren, gewiss aber auch aus Idealismus, absolvierte die Verstorbene die Hebammenschule in St. Gallen. Alsdann setzte die Gemeinde Hägendorf Frau Kamber als diplomierte Hebamme in ihren Dienst ein. Über vierzig Jahre stand sie als pflichtbewusste Geburtshelferin auf ihrem verantwortungsvollen Posten. Bei 727 Geburten war sie eine wertvolle Hilfe. In Dankbarkeit gedenken ihrer heute die vielen Mütter.

Im Jahre 1943 starb ihr Gatte. Trotz herbem Leid stand sie im wechselvollen Leben aufrecht, und in sorgender Liebe war sie für ihre Kinder da.

An der Bühlstasse entstand ein Eigenheim. Planmässig und weitsichtig bewältigte sie das grosse Pensum Arbeit. Doch Krankheiten und Sanatoriumsaufenthalte brachten Sorge über Sorge in die Familie. 1958 starb eine verheiratete Tochter noch jung an Jahren, und 1970 eine weitere, Mutter von sechs Kindern. Ein Schwiegersohn starb in den besten Mannesjahren, und ein 23-jähriger Tochtersohn verunfallte tödlich beim Reiten. Ferner verunglückte ein Enkelkind mit vier Jahren.

Die Heimgegangene hörte man nie klagen. Doch das viele Leid zeichnete ihr Leben; sie wurde krank. Zwei Jahre wartete sie in stiller Resignation ergeben auf den Ruf nach der Heimkehr zu Gott.

Eine gütige Frau und Mutter, die für die Ihren und die Nächsten selbstlos wirkte, ist von uns gegangen. – Wir ehren ihr Andenken und versichern die Trauerfamilie unserer herzlichen Anteilnahme.

Im Namen des Vorstandes Lilly Schmid

Zug – Luzern – Unterwalden

26 Hebammen haben sich am 14. Dezember 1977 zur Adventsfeier getroffen. Das hübsch geschmückte Jägerstübli und die Weihnachtsmusik im Hintergrund schufen gleich zu Beginn eine schöne vorweihnachtliche Stimmung.

Zuerst wurde von Herrn Pfarrer Zürcher aus Zug ein Lichtbildvortrag gehalten über das Thema: «Zu sich selber kommen».

Das passte so richtig zu uns, war eben für die jetzige Adventszeit zugeschnitten, soll es doch eine Zeit der innern Vorbereitung für das kommende Weihnachtsfest sein. Dieser Vortrag war nicht nur da so zum Hinhören, nein, er zwang uns mitzugehen, mitzudenken. Geht es nicht uns alle an, wenn gesagt wird, dass der Mensch von heute das In-sich-Gehen, die Ruhe nicht mehr kennt, ja nicht mehr kennen will? Mit vielen verschiedenen Mitteln sucht er sich Zerstreuung und Ablenkung, weil er eben mit sich selber nichts mehr anzufangen weiss. Aber wozu leben wir denn eigentlich, für welches Lebensziel mühen wir uns ab? Die Antwort auf diese Fragen finden wir bestimmt nicht in der Hektik des Alltags oder im vorweihnachtlichen Rummel in der Stadt.

So zum Beispiel die Worte aus dem Vortrag: «Nur wer stille wird und sich besinnt, dem tun sich die Tiefen des Lebens auf.» Oder «Unsere grössten Stunden sind nicht die lautesten, sondern die stillsten!» (Nietzsche). Und noch viele Gedanken mehr gab uns der Vortraghaltende mit auf den Weg. Im Namen aller Anwesenden nochmals herzlichen Dank an Herrn Pfarrer Zürcher.

Schwester Helen Siegrist brachte eine kleine Gruppe von Kindern vom Kinderheim in Sattel SZ mit, die uns mit grossem Eifer und Können ein Adventsspiel vortrugen, das mit Gedichten und Adventsliedern begleitet war. Zum Schluss folgte noch das Märchen vom tapfern Schneiderlein. Auch Schwester Helen und den Kindern lieben Dank für diese gelungene Verschönerung unserer Feier.

Bei Apfelkuchen, Milchkaffe und Weihnachtsmusik sassen wir anschliessend noch wie eine grosse, zufriedene Familie im warmen Kerkenschein beisammen und plauderten.

Dieses Jahr haben wir bewusst das Materielle, die Weihnachtspäckli weggelassen, damit der eigentliche Sinn der Adventszeit etwas mehr zur Geltung kommen sollte. Und wie wir allgemein feststellten, hat dieses Vorgehen recht guten Anklang ge-

funden. Jemand muss ja einmal beginnen, dem kommerziellen Denken der Weihnachtszeit entgegenzuwirken. Ich bin überzeugt, dass alle Anwesenden von dieser Adventsfeier recht viel mit auf den Heimweg nehmen konnten.

Für den Vorstand Monika Steinmann

Zürich und Umgebung

Wir Zürcher Hebammen und unsere lieben Kolleginnen aus der Umgebung verbrachten am 6. Dezember 1977 einen recht eindrücklichen Nachmittag im Heim für bildungsfähige cerebralgeschädigte Kinder in Affoltern am Albis. Wie vor ein paar Jahren schon hatte sich Frau Dr. Friedrich zur Verfügung gestellt, um uns von ihrer Arbeit zu berichten. Sie wählte für uns bewusst fünf Kinder aus, deren Gebrechen auf Geburtsschäden zurückzuführen sind. Auffallend oft war von Frühgeburten die Rede. Das gibt zu denken. Wenn wir an unsere Intensivstationen für Frühgeburten denken, wissend, mit wieviel Sorgfalt und Liebe die kleinen Wesen dort betreut werden, fragen wir uns wohl mit bangem Herzen, aber sicher mit Recht, was aus diesen Kindern wohl dereinst werden wird. Es ist wohl überflüssig, diesen Faden hier weiterzuspinnen, die Probleme drängen sich von selber auf.

Wir haben auch gesehen, was eine verschleppte Spätgestose anrichten kann und in welchem Ausmasse Hirnblutungen oder Ikterus die zarten Zellen schädigen können.

Wir haben Einblick in fünf Kinderleben gewonnen, jedes einmalig in seiner Tragik, aber alle mit demselben Schicksal behaftet, schon beim Eintritt ins Leben gezeichnet zu sein.

Diese Kinder nun hatten das Glück, einen Ort zu finden, wo man sich mit ihrer Eigenart intensiv auseinandersetzt einen Ort, wo es Leute gibt, die ihr ganzes Können, ihre Kräfte und ihre Liebe dransetzen, aus diesen Wesen wertvolle Menschen zu machen, die fähig sind, die vorhandenen Gaben auszunützen. Die Zuwendung, die diese Kinder erhalten, strahlt denn auch auf den Besucher zurück. Wie leuchten die Augen voll Stolz, wenn man die Schulhefte zeigen darf! Und wie schön ist es, vor Zuschauern eine Blume zeichnen zu dürfen!

Sicher ist es meinen Kolleginnen ähnlich ergangen wie mir. Ich bin mit einem Sonnenstrahl im Herzen nach Hause zurückgekehrt. Die strahlenden Gesichtchen haben mich durch die Adventszeit begleitet. Mag noch so viel Unzulänglichkeit und Unvermögen bestehen auf dieser Welt – es gibt auch viel grosses Wirken im stillen. Dafür und für die lehrreichen Stunden dort oben im Heim danken wir Frau Dr. Friedrich und ihrem sympatischen Team von ganzem Herzen!

Und nun zu unserer Generalversammlung. Wir weisen nochmals darauf hin, dass sie dieses Jahr erst im Februar stattfindet, und zwar am Dienstag, den 21. Februar, um 15.00 Uhr im Foyer der Zürcher Stadtmission an der Hotzstrasse 56 (Tram Nr. 14 ab Bahnhof bis Schaffhauserplatz). Da der geschäftliche Teil diesmal nicht sehr viel Zeit beanspruchen wird, gedenken wir einen Film zu zeigen über eine Hausgeburt in Holland. Anschliessend darf diskutiert werden. Abschliessend werden sich alle, die noch etwas beisammensitzen möchten, im Hotel «Zürich» zum gemeinsamen Nachessen treffen. (Auch Freunde und Ehemänner sind herzlich eingeladen.)

So hoffen wir denn, im Februar möglichst viele von Euch wiederzusehen!

Für den Vorstand Wally Zingg

einem Neugeborenenbündel in seinem langen Schnabel.

Nun war man also mitten im Thema und liess sich in den Gymnastiksaal führen, wo einige schwangere Frauen auf spielerische Weise mit ihren zunehmenden Bäuchlein Beziehungen aufnahmen. In lockerer Folge erlebte man dann die Schwangerschaftsuntersuchungen mit, ging über zum Klinikeintritt, dem die Vorbereitungen zur Geburt vom Eintritts-CTG über den Einlauf zum Gebärbett führten. Ich ging sehr gespannt mit und beobachtete sodann die Hebamme an ihrer Arbeit. Sie verstand es, aus den drei Beteiligten, dem zukünftigen Elternpaar und ihr ein Arbeitsteam zu machen. Trotz starken Wehen herrschte über den dreien eine eigene würdige Atmosphäre. Dann ging es schnell, plötzlich war es so weit, und ich erinnere mich: Kaum war das Kind gebo-

ren, lag es schon in den Armen der Mutter. Dort wurde auch der Apparat gemacht und abschliessend abgenabelt. Immer wieder fiel mir die Ruhe, mit welcher alles gemacht wurde, angenehm auf.

Währenddem der Vater unter kundiger Anleitung das Neugeborene lange, sehr lange badete und dabei das Erwachen seines Kindes bestaunte, wurde der Damm der Mutter wieder zugenäht. Ich fragte mich da, ob es wohl richtig sei, das ganze Nähen auf das Bild zu bannen. Wie reagieren da wohl schwangere Frauen? Kurz darauf sieht man die Mutter noch im Gebärsaal beim Ansetzen des Kindes.

Wieder etwas später sind die beiden schon auf dem Wochenbett, aber auch dort so oft wie möglich beieinander. Nur so kann sich die Mutter von der Entwicklung ihres Kindes überzeugen. Nicht nur die Mutter, auch der Vater wird einbezogen ins Geschehen;

Die Hausgeburt im Spital

Gedanken zu einem Film

Aus Uster erreichte mich unlängst die Nachricht, dass dort innert kürzester Zeit ein Geburtsfilm entstanden ist. Das interessierte mich sehr. Wie die Hebammen in Uster, suchen auch wir in Zürich immer noch nach einem wirklich guten Film, den wir an den Elternabenden zeigen könnten. Dass ich dann sogar an die Filmpremiere eingeladen wurde, freute mich ganz besonders, und ich will versuchen, hier einige meiner Eindrücke wiederzugeben. Der Titel des Films «Die Hausgeburt im Spital Uster» steigerte natürlich meine Spannung sehr.

Ich glaube, dass ich hier nicht genauer auf die Entstehungsgeschichte und all die Aufregungen, Freuden und Leiden der Beteiligten während des Drehens des Filmes eingehen will. Das würde ich mir eher einmal persönlich von einer der Mitbeteiligten, zum Beispiel der damals sehr strapazierten, jetzt jedoch wieder erholten Hebamme Schwester Olga Leu ausführlich erzählen lassen!

Nun zum Inhalt: Anstatt das Publikum gleich zu Beginn mit Bildern aus Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett zu konfrontieren, gelang es dem Autor, uns auf eine ganz wunderschöne Art und Weise für das Thema zu erwärmen. Mit seiner Kamera reiste er recht weit, bis es ihm gelang, einen Storch aufs Bild zu bannen. Nun kamen die Erinnerungen an die Zeiten, wo es noch Kirchdächer mit Storchennestern gab, und dieses Bild wiederum führte mich sehr schnell zur Storchentante, die früher noch die Kinder brachte, oder aber ich sah den Storch mit

Geburt auf dem Stuhl

Das ist das ergötzliche Titelbild eines Bändchens, das bei Jakob Rueff in Zürich anno 1554 erschienen war und uns über die damaligen Sitten orientiert. Der Titel: «Schön lustig Trostbüchlein von den Empfengknussen und Geburten der Menschen». itg pressbild

